

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis



HVH: Indiana Line Musa 505



Musensohn



von Matthias Jösch

Standlautsprecher Indiana Line Musa 505

Keck stehen sie vor mir und schauen mich an. Als wären sie sich lobender Worte und überschaubarer Kritteleien von vornherein sicher, die kleinen Dreiwegeriche im Echtholzgewand aus Italien.

Die Indiana Line Musa 505 ist zu einem Preis von 950 Euro das Topmodell der vier Produktgruppen des Herstellers. Paarpreis, wohlgermerkt. Dabei blicken die Italiener auf mehr als dreißig Jahre Lautsprecherbauerfahrung zurück, was jedoch die Peinlichkeit nicht mindert, dass ich bisher nichts von dieser

Marke gehört habe. Damit zu hören habe ich hingegen im Rahmen dieses Berichtes mehr als ausreichend nachgeholt.

Die Musa ist tatsächlich in echtes Holz furnier gehüllt, wobei Sie zwischen "Eiche dunkel" und "Rosenholz" wählen können. Nach intensivem Begutachten und Befummeln kann ich feststellen, dass die Verarbeitung alles andere als billig wirkt. Überganglose Furnierung gepaart mit sauber eingepassten Chassis ist nicht nur in der überschaubaren Preisklasse des Probanden ein erfreulicher Anblick. Dort allerdings besonders positiv zu vermerken. Dazu kommen gute Anschluss terminals in Biwire-Ausführung, denen Sie, wie in meinem Fall, auch Bananenstecker anvertrauen dürfen.

Bei den Chassis handelt es sich um zwei identische fünfzehn Zentimeter-Treiber mit Alukorb und Polypropylenmembran, die sich



um Mittel- und Tieftonbereich (Trennfrequenz 180 Hertz) kümmern. Ab 2.600 Hertz übernimmt die 26 Millimeter-Seidenkalotte. Der Tieftöner stützt sich auf ein Bassreflexsystem. Dabei ist interessant, dass man sich in Italien für eine frontseitige Reflexöffnung in Bodennähe entschieden hat, obwohl genau das im Verdacht steht, Raummoden ungebührlich anzuregen. Theorie! Ich habe davon jedenfalls nichts bemerkt, auch nichts von den gerne postulierten Strömungsgeräuschen solcher Öffnungen. Obwohl das Bassreflexsystem in der Musa 505 definitiv arbeitet und funktioniert! Denn als ich gaudihalber den Lautstärkereger über Gebühr im Uhrzeigersinn drehte und zur Kontrolle die Hand in besagte Öffnung legte, war ein deutlicher Luftzug zu spüren, neben dem "Krawall" aus den Chassis hingegen keinerlei Strömungsgeräusche, übrigens auch nicht bei vernünftigen Lautstärken.

Die Kleine hat es mir nicht übelgenommen, als ich sie kurzerhand unter den Arm packte und ihre 12,7 Kilogramm in den Hörraum wuchtete. Oder vielleicht doch? Ein bisschen? Zunächst wollte sie ein leicht verwachsenes Timbre nicht ablegen. Auch nicht, als ich die Isotek Einbrenn-CD mit widerlichen Geräuschen auf sie losgelassen habe. Arme Kleine, gewimmert und gestöhnt hat sie. Nach

dem Einbrennen löste der Klang sich duftig vom Gehäuse, die Verschmierungen blieben. Also schraubte ich die Spikes ein. Herr Hölper vom deutschen Vertrieb bietet diese Option zum Paarpreis von 100 Euro an (Gewindebohrungen und komplettes Material), denn herstellerseitig sind keine Gewinde eingedreht. Mein Rat: unbedingt mitbestellen. Die Spikes kassieren den Mulm und lassen die Musa 505 freier atmen. Dazu addieren sie drei Zentimeter Höhe mit direkter Auswirkung auf die Abbildungshöhe des Klanggeschehens. Obwohl ich damit eigentlich schon bei der spikelosen Version einverstanden war.

Das Ausrichten war ein Vergnügen. Ehrlich.

Einerseits, weil besagte 12,7 Kilogramm selbst für einen, hmm, Nichtgewichtheber wie mich ohne gesundheitliche Auswirkungen in der Gegend herumgehoben werden können. Andererseits macht es Freude mitzuerleben, wie die Musa auf jede Positionsänderung reagiert. Ja, mit der Positionierung der Musa 505 im Raum können Sie ihren Klang in gewisser Weise Ihrem persönlichen Geschmack anpassen. Tief und warm, ohne jedem Winkel des Aufnahmeraums nachzuspüren zu wollen? Gerne: Musa fünfzehn Zentimeter vor die Wand, parallele Ausrichtung, fertig. Lieber die gleiche Tonalität mit präziser Fokussierung?

Alles klar: Derselbe Wandabstand plus starke Einwinkelung zum Hörplatz, voilà.

Nach längerem, wie meine Frau es nennt, Spielen, habe ich mich für eine etwas extravagante Aufstellungsvariante entschieden. Die beiden Lautsprecher stehen dabei ungefähr 1,5 Meter im Raum und sind dergestalt eingewinkelt, dass ich die Innenseiten nicht mehr sehen kann. Also eine vergleichsweise starke Eindrehung. Das gefällt mir wegen der blitzsauberen Wiedergabe und trocken-knackigen Bässen besonders gut.

Damit befinden wir uns bereits in der Beschreibung klanglicher Eigenschaften. Ich beginne mit dem eingangs erwähnten Kritteln. Es handelt sich wirklich nur um einen Punkt: Wenn Sie einen Lautsprecher wollen, der nur "Leisesprechen" soll, dann vergessen Sie die Musa 505. Bei Flüsterlautstärken verliert sie ihre Klasse, der Bass verschwindet, das Luftige verschwindet, die Abbildungspräzision verschwindet. Es ist nicht mehr derselbe Lautsprecher. Ich spreche dabei von einer "Lautstärke", die mir persönlich deutlich zu leise ist.

Ab unterer Zimmerlautstärke aufwärts ist alles in Ordnung. Die Musa 505 hebt bei großen Orchestern zu einem präzisen Klangbild an, das ihre physische Größe alt aussehen lässt. Eine recht hohe Abbildung wird vor allem durch räumliche Tiefe ergänzt, die beinahe unglaublich ist. Die Kontrabässe schrubbeln bei Mahlers Sechster hinten (Wiener Philharmoniker, Pierre Boulez, DG 1993), die Luft kracht an die Wände, alles klar nachvollziehbar. Natürlich kann sie den tiefen Streichern nicht dasselbe Gewicht verleihen wie ein Zweimeterlautsprecher, aber sie tut so. Ich vermisse ohne direkten Vergleich nichts. Wirklich nicht. Das kann doch nicht wahr sein.

Mal schauen, hier wird die kleine Musa einknicken: Karl Richter hat für die Deutsche Grammophon in den sechziger Jahren viele Orgelwerke Bachs eingespielt, unter anderem die F-Dur Toccata (BWV 540). Wunderbare Aufnahmen, exemplarisch klar, bissig scharf und sehr direkt. Wenn das 16-Fuß-Fagott im Orgelpedal der Jaegersborgkirche zu Kopenhagen schnarrt, schnarrt die Musa mit. Mich



nimmt der realistische Klangeindruck des Instruments für den Kleinen ein, ohne Probleme gibt der Lautsprecher die enorme physische Präsenz des Instruments wieder.

So leicht kommt sie mir nicht davon, die Musa. Verfärbungen spüre ich mit Hilfe schöner Stimmen nach: Girolamo Frescobaldi. Im Madrigal "Fortunata per me, felice aurora", der Spätrenaissance zuzurechnen, bieten fünf Stimmen ergreifend karge musikalische Schönheit (Frescobaldi Edition, Brilliant Classics). Sängeraufstellung und Artikulation gibt die Indiana Line Musa 505 wieder, als sei es die leichteste Übung. Sogar Atemgeräusche sind klar und eindeutig zu vernehmen.

Szenenwechsel: Gianluigi Trovesis "Round About A Midsummer's Dream" ist ein Fest für den musikalischen Sinn. Immer wieder wechseln "klassisch" angehauchte Szenen mit Jazzigem, verspielt-träumerische Stimmungen verzaubern mit überraschenden Tempo- und Instrumentationswechseln. Da folgt dem Cello völlig unorthodox eine E-Gitarre und ähnliches (Enja, 1999). Mein klei-

ner "Indiana" besteht den Test: Das kleine Schäfchen in Track 9 "Animali in Marcia", von Boliden bisweilen verschluckt, mäht über sie klar und deutlich.

Fazit: Ich wusste nicht, dass für den geforderten Preis so viel musikalische Qualität zu haben ist. Die Indiana Line Musa 505 ist für Hörer mit Sinn für Sinnlichkeit gebaut, die damit leben können, dass nicht jeder Besucher bei ihrem Anblick "boah, ey" schreit. Es reicht völlig, wenn der glückliche Besitzer das nach den ersten Tönen tut. MJ

Gehört mit:

Vorverstärker: Naim Audio NAC 52, Supercap

Endverstärker: Naim Audio NAP 135

CD-Player: Naim Audio CDS2, XPS

Lautsprecher: Harbeth M40.1

Das Produkt:

Indiana Line Musa 505

Abmessungen (ohne Spikes) (BxHxT):

170 x 890 x 272 mm

Preis: 950 Euro / Paar

Vertrieb:

HVH

Dietmar Hölper

Kirchstrasse 18

56459 Ailertchen

Tel.: +49 (0)2663 - 7347

Fax: +49 (0)2663 - 7347

Internet: www.indiana-line.de

E-Mail: dietmar.hoelper@t-online.de